

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Maßhaltung der ‚lustvollen‘ Leidenschaften

Erster Teil

1. Der Name

- Maß; Mäßigung; Mäßigkeit; Besonnenheit; *temperantia*; σωφροσύνη [Sophrosyne; ‚gesunder Sinn‘]
- J. Pieper: „Die deutsche Sprache heute [hält uns] kein geltendes Wort bereit, das auch nur einigermaßen den Kern und den Umfang des Begriffes *temperantia* widerzuspiegeln vermöchte; erst recht gibt es in unserem heutigen Deutsch keinen Namen, in dem, über die bloße Deutlichkeit hinaus, auch das Aufrufende und Herzbezwingende dieser männlichen Tugend sichtbar würde. Gerade im Bezirk der *temperantia* zeigt es sich handgreiflich: daß die Wahrheit des christlichen Menschenbildes, wie die Wahrheit überhaupt, nicht nur ihrer bewegenden, sondern auch ihrer offenbarenden Gewalt verlustig geht, wenn nicht die lebendig schaffende Prägekraft der sprachlichen Verkündigung sie immer wieder neu zu leibhafter Gestalt gebiert; und daß also eine hohe Verantwortung trägt, wem immer die Macht gegeben ist, die Sprache der Wahrheitsverkündigung zu prägen – oder eben die Schneide dieses Schwertes stumpf werden zu lassen.“¹

¹J. Pieper, *Werke*, Bd. 4, 138.

2. Definition

- *Katechismus der katholischen Kirche*, Nr. 1809: „Die Mäßigung ist jene sittliche Tugend, welche die Neigung zu verschiedenen Vergnügungen zügelt und im Gebrauch geschaffener Güter das rechte Maß einhalten läßt. Sie sichert die Herrschaft des Willens über die Triebe und läßt die Begierden die Grenzen des Ehrbaren nicht überschreiten. Der maßvolle Mensch richtet sein sinnliches Strebevermögen auf das Gute, bewahrt ein gesundes Unterscheidungsvermögen und richtet sich nach dem Wort: ‚Folg nicht deinem Herzen und deinen Augen, um nach dem Begehren deiner Seele zu leben‘ (Sir 5, 2) [Vgl. Sir 37, 27–31]. Die Tugend des Maßhaltens wird im Alten Testament oft gelobt: ‚Folg nicht deinen Begierden, von deinen Gelüsten halte dich fern!‘ (Sir 18, 30). Im Neuen Testament wird sie ‚Besonnenheit‘ oder ‚Nüchternheit‘ genannt.“

- Maßhaltung bezieht sich auf körperliche Lüste, insbesondere auf die Lüste des Tastsinnes.

- Aristoteles: „Besonnenheit und Zügellosigkeit betreffen jene Lustarten, an denen auch die übrigen Lebewesen teilhaben und die darum sklavisches und tierisches erscheinen. Es sind Tasten und Schmecken. [...] Die Freude bezieht sich [...] auf den Genuß, der sich ganz durch das Tastorgan vollzieht beim Essen, Trinken und dem, was man Aphrodisia nennt. Deshalb betete ein Schlemmer darum, es möchte ihm seine Kehle länger werden als die eines Kranichs, weil die Berührung den Genuß erzeugte.“²

- Aristoteles: „Wer das Übermaß des Angenehmen sucht oder in übermäßiger Weise und nach freiem Entschluß, und zwar um dessen selbst willen und nicht um etwas anderes damit zu erreichen, ist zügellos.“³

- Der Besonnene richtet sich nach dem Maßstab seiner Vernunft. „Der Zügellose begehrt nun entweder alles

²*Nikomachische Ethik*, III, Kap. 13, 1118b 27–33.

³*Nikomachische Ethik*, VII, Kap. 8.

Lustvolle oder das, was es am meisten ist, und wird von dem Begehren angetrieben, dies allem anderen vorzuziehen.“⁴

– bei Platon:

*HWP*h: „Sophrosyne ist also die Herrschaft des Besseren in der Seele über das Schlechtere, die, da sie der Natur (Physis) entspricht, Gesundheit der Seele und, sofern sie beide Seiten umschließt, Harmonie des Ganzen ist; darin entsprechen Seele und Polis einander, Sophrosyne gilt sogar als Bedingung der Gerechtigkeit.“⁵

– auch Cicero: „Maßhaltung ist die feste und maßvolle Herrschaft der Vernunft über die Wollust [*libidinem*] und die anderen verkehrten inneren Antriebe [*non rectos impetus animi*].“⁶

– Die Tugend der Maßhaltung leitet sich auf andere Lustarten ab.

Thomas von Aquin: „Jener, der die größte Lust zu zügeln vermag, kann um so mehr die schwächere Lust zügeln. Und deshalb ist es die hauptsächliche und eigentliche Aufgabe der Maßhaltung, die Begierden nach der Lust des Tastsinnes ins Maß zu bringen, und die zweite, die anderen Arten von Begierde [ins Maß zu bringen].“⁷

– Thomas von Aquin: „Mit dem Gebrauch der notwendigen Dinge ist selbst eine wesentliche Lust [*quandam essentialem delectationem adjunctam*] verbunden. In zweiter Linie aber kommt beim Gebrauch von beiden etwas in Betracht, was dazu beiträgt, daß der Gebrauch lustvoll ist, wie Schönheit und Schmuck der Frau, der Wohlgeschmack der Speise und auch der Duft. Und deshalb betrifft die Maßhaltung in erster Linie die Lust des Tastsinnes, die sich an sich aus dem Gebrauch der notwendigen Dinge selbst ergibt, da ihr Gebrauch immer im

⁴*Nikomachische Ethik*, III, Kap. 14.

⁵*Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 1, Art. „Besonnenheit“.

⁶Cicero, *De inventione*, 2.54.164, etc.

⁷Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 141, a. 4, zu 1.

Berühren besteht. Die Lust des Geschmackssinnes, Geruchssinnes und Gesichtssinnes aber betrifft die Maßhaltung bzw. Maßlosigkeit in zweiter Linie, insofern die Gegenstände dieser Sinne zum lustvollen Gebrauch der notwendigen Dinge, der zum Tastsinn gehört, beitragen. Weil jedoch der Geschmacksinn dem Tastsinn verwandter ist als die anderen Sinne, deshalb betrifft die Maßhaltung mehr den Bereich des Geschmackssinnes als den der anderen Sinne.“⁸

- Die Bewegungsrichtung der Maßhaltung ist der des Mutes entgegengesetzt.
 - Thomas: „Die Maßhaltung hält ab von dem, was das Streben vernunftwidrig anlockt; die Tapferkeit aber treibt an, das auszuhalten oder anzugreifen, um dessentwillen der Mensch das Gut der Vernunft flieht.“⁹
 - Thomas: „Zur sittlichen Tugend gehört die Bewahrung des Gutes der Vernunft gegenüber den der Vernunft widerstrebenden Leidenschaften. Die Bewegung der Leidenschaften der Seele ist aber eine zweifache: eine, insofern das sinnliche Strebevermögen sinnfällige und körperliche Güter erstrebt; die andere aber, insofern es vor sinnfälligen und körperlichen Übeln zurückweicht. Die erste Bewegung aber des sinnlichen Strebevermögens widerstreitet der Vernunft hauptsächlich durch Maßlosigkeit; denn die sinnfälligen und körperlichen Güter widerstreiten als solche der Vernunft nicht, sondern dienen ihr vielmehr wie Werkzeuge, deren sich die Vernunft zur Erreichung ihres eigenen Zieles bedient. Sie widerstreiten ihr hingegen hauptsächlich, insofern das sinnliche Strebevermögen sich auf sie nicht nach dem Maß der Vernunft richtet. Und daher ist es die eigentliche Aufgabe der sittlichen Tugend gegenüber derartigen

⁸Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 141, a. 5c. „Die Lust am Wohlgeschmack ist gleichsam zusätzlich, die Lust des Tastsinnes hingegen ergibt sich an sich aus dem Gebrauch von Speise und Trank.“ Ebd., zu 2. „Genußbringend ist in erster Linie die Substanz der Nahrung selbst, in zweiter Linie aber der ausgesuchte Geschmack und die Zubereitung der Speise.“ Ebd., zu 3.

⁹Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 141, a. 2c.

Leidenschaften, die das Anstreben des Guten beinhalten, sie ins Maß zu setzen. – Die Bewegung des sinnlichen Strebevermögens hingegen, insofern dieses vor sinnfälligen Übeln zurückweicht, widerspricht der Vernunft nicht in erster Linie hinsichtlich ihrer Maßlosigkeit, sondern hauptsächlich hinsichtlich ihrer Wirkung, insofern nämlich jemand vor den sinnfälligen und körperlichen Übeln zurückweicht, die bisweilen mit dem Gut der Vernunft verbunden sind, und sich dadurch vom Gut der Vernunft selbst entfernt. Und so ist es in dieser Hinsicht Aufgabe der sittlichen Tugend, das Festhalten am Gut der Vernunft zu verleihen.“¹⁰

- Während Mut mit Schmerz zu tun hat, hat Maßhaltung mit Lust zu tun.

– Aristoteles: „Daß nun das Übermaß in der Lust Zügellosigkeit heißt und zu tadeln ist, ist klar. Beim Schmerz aber heißt nicht wie bei der Tapferkeit derjenige, der ausharrt, besonnen und zügellos der Gegenteilige, sondern zügellos ist, wer mehr Schmerz empfindet, als er soll, darüber, daß er seine Lust nicht erlangt (die Lust ist es gerade, die ihm Schmerz macht), besonnen ist aber jener, der über die Abwesenheit der Lust und das Verzichten auf Lust keinen Schmerz empfindet.“¹¹

- Daß man zu wenig Wert auf Lust legt, kommt so gut wie niemals vor.

Thomas von Aquin: „Mangelhaft im Bezug auf die Lust und sich weniger freuend, als man soll, ist kaum jemand. Eine derartige Stumpfheit wäre unmenschlich. Denn auch die übrigen Lebewesen unterscheiden die Nahrungsmittel und freuen sich an den einen und an den anderen nicht. Wenn aber einem nichts angenehm ist und sich nicht eins vom anderen unterscheidet, so ist man dem Menschsein überhaupt ferne. Ein solcher hat überhaupt keinen besondern Namen, weil es ihn fast nicht gibt. Der Besonnene

¹⁰Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 141, a. 3c.

¹¹*Nikomachische Ethik*, III, Kap. 13, 1118b 27–33.

steht aber hierin in der Mitte.“¹²

- Bei Platon eine der vier Kardinaltugenden

3. Die Rangordnung der Maßhaltung im Vergleich zu den anderen Kardinaltugenden

- Nietzsche: „die Tugend der Tugenden, ihre Urgroßmutter und Königin“¹³
- Thomas von Aquin: „Das Gemeinwohl ist göttlicher als das Einzelwohl (Aristoteles). Und daher ist eine Tugend um so besser, je mehr sie zum Gemeinwohl gehört. Die Gerechtigkeit und Tapferkeit gehören aber mehr zum Gemeinwohl als die Maßhaltung; denn die Gerechtigkeit besteht in den verschiedenen Weisen des Austausches, der sich auf den anderen bezieht; die Tapferkeit aber zeigt sich in den Gefahren des Krieges, die für das Gemeinwohl ausgehalten werden; die Maßhaltung aber regelt nur Begierde und Lust in dem Bereich, der zum Menschen selbst gehört. Daher sind offensichtlich Gerechtigkeit und Tapferkeit hervorragendere Tugenden als die Maßhaltung; vorzüglicher als alle diese sind Klugheit und die göttlichen Tugenden.“¹⁴
- Thomas von Aquin: „Augustinus sagt: ‚Im Bereich des nicht durch Masse Großen ist Größersein dasselbe wie Besserein.‘ Also ist die Tugend um so größer, je besser sie ist.
Das Gut der Vernunft ist aber das Gut des Menschen

¹²Nikomachische Ethik, III, Kap. 14.

¹³F. Nietzsche, Menschliches, allzu Menschliches, II, 294 (*Werke*, hrsg. von Schlechta, 1, 992 [294]).

¹⁴Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 141, a. 8c.

(Dionysius).

Dieses Gut liegt aber wesentlich bei der Klugheit, die die Vollendung der Vernunft ist.

Die Gerechtigkeit aber verwirklicht dieses Gut, insofern es zu ihr gehört, in allen menschlichen Verhältnissen die Ordnung der Vernunft durchzusetzen.

Die andern Tugenden hingegen bewahren dieses Gut, insofern sie die Leidenschaften mäßigen, damit sie den Menschen nicht vom Gut der Vernunft abdrängen. Und in deren Ordnung nimmt die Tapferkeit einen vorzüglichen Platz ein, weil die Furcht vor Todesgefahren am meisten wirksam ist, den Menschen vom Gut der Vernunft zurückweichen zu lassen.

Nach ihr wird die Maßhaltung eingeordnet, weil auch die Lust des Tastsinnes unter den anderen am meisten das Gut der Vernunft verhindert.

– Dasjenige aber, was wesentlich genannt wird, ist vorzüglicher als das, was von der Wirkung ausgesagt wird, und dieses wiederum ist vorzüglicher als das, was unter dem Gesichtspunkt der Bewahrung ausgesagt wird im Sinne der Beseitigung des Hindernisses. Darum ist unter den Kardinaltugenden die Klugheit die vorzüglichere, die zweite die Gerechtigkeit, die dritte die Tapferkeit, die vierte die Maßhaltung. Und nach diesen die übrigen Tugenden.“¹⁵

- Gerade die Stärke der sinnlichen Begierde wirkt entschuldigend.
 - Am stärksten wird das sinnliche Begehren in der Sexualität.
 - Aber die Schwere der Schuld bei solchen Vergehen wird vermindert, weil diese „um so leichter sei, je mächtiger die sinnliche Leidenschaft, die einen dazu treibe“¹⁶.
 - Sinnliche Sünden sind weniger schwerwiegend als geistige, weil sie nicht direkt gegen Gott gerichtet sind.¹⁷

¹⁵Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 123, a. 12c.

¹⁶Libido quae aggravat peccatum est quae consistit in inclinatione voluntatis. Libido autem quae est in appetitu sensitivo diminuit peccatum, quia quanto aliquis ex maiori passione impulsus peccat, tanto levius est peccatum. Et hoc modo in fornicatione libido est maxima. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 154, a. 3, zu 1.

¹⁷Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 154, a. 3, zu 3:

4. Andere Einschätzungen der ‚lustvollen‘ Leidenschaften

- Nietzsches Einschätzung der Wichtigkeit der Zuchtlosigkeit:
 „Aus allen Enden der alten Welt – um die neuere hier bei Seite zu lassen – von Rom bis Babylon können wir die Existenz dionysischer Feste nachweisen, deren Typus sich, besten Falls, zu dem Typus der griechischen verhält, wie der bärtige Satyr, dem der Bock Namen und Attribute verlieh, zu Dionysus selbst. Fast überall lag das Centrum dieser Feste in einer überschwänglichen geschlechtlichen Zuchtlosigkeit, deren Wellen über jedes Familienthum und dessen ehrwürdige Satzungen hinweg flutheten; gerade die wildesten Bestien der Natur wurden hier entfesselt, bis zu jener abscheulichen Mischung von Wollust und Grausamkeit, die mir immer als der eigentliche ‚Hexentrunk‘ erschienen ist. Gegen die fieberhaften Regungen jener Feste, deren Kenntniss auf allen Land- und Seewegen zu den Griechen drang, waren sie, scheint es, eine Zeit lang völlig gesichert und geschützt durch die hier in seinem ganzen Stolz sich aufrichtende Gestalt des Apollo, der das Medusenhaupt keiner gefährlicheren Macht entgegenhalten konnte als dieser fratzenhaft ungeschlachten dionysischen.“¹⁸
- C. F. von Weizsäcker: »die weltbeherrschende Gewalt der geschlechtlichen Liebe«
- Tolstoi, *Anna Karenina*: »Wo Liebe aufhört, beginnt der Haß.«
- J. P. Sartre: die erotische Berührung als Unterwerfung der anderen
- G. Bataille: »Der Liebesakt und das Opfer decken beide dasselbe auf: *das Fleisch*.«

Nec fornicatio est directe peccatum in deum, quasi fornicator dei offensam intendat, sed ex consequenti, sicut et omnia peccata mortalia. Etiam peccata spiritualia sunt magis contra christum quam fornicatio.

¹⁸Fr. Nietzsche, *Die Geburt der Tragödie*, 2.